

Zweites Kapitel - Im Kreuzviertel

<p align="left">spielt Faunus, der sich für eine Vetter Jupiters hält und darob vom Mars zum Besten gehalten wird, die Hauptrolle und singt:

Ich schnupfe kein Tobak;
Ich trag kein Schnupftuch in den Sak,
Ich schneuz mir gleich in d Hand
Und werf den Klingel an die Wand.
Cremonien und Compliment
Nutzen ja kein Flickerment.

<p align="left">Das klingt nun freilich nicht sonderlich fein, lag aber im Geiste der Zeit und es glichen auch nicht alle Conventualen dieses Klosters dem Verfasser des obern erwähnten Singspiels; im gegentheile zählte das Kloster gar manchen hochgebildeten Mann und war seine Studienanstalt stark besucht.

<p align="left">Gegenüber der Augustinerkirche befand sich schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Gasthaus „zum Bauhof” oder auch zum Storchen geheißen. Es zeigt sich jetzt die Hausnummer 3 an der Neuhausergasse und enthielt bis vor Kurzem eine vielbesuchte Weinwirthschaft, zur zur Warthburg, oder auch zum Tenor-Mayer genannt. Hier pflegten sich Georg von Lori, Dominik von Liebrunn, Felix von Oefele und ihre Freunde zu anregenden Gesprächen zu versammeln, ehe Kurfürst Max III. am 28. März 1759 die von ihnen vorbereitete Akademie der Wissenschaften bestätigte. Und ebenda entgingen sie nur mit knapper Noth größerem Unheil, als eine von den Feinden der Aufklärung aufgestachelte Menge das Haus tobend und Steine schleudern umstand.

<p align="left">Von der Neuhauser- und Kaufingergasse her führten auch damals das Augustiner-,

München in guter alter Zeit

Autor: C. A. Regnet | ISBN: 3880342520

Frauen- oder Albert-, Mazari- und Bckergchen, das letzte dermal Thiareckgchen genannt, zu Frauenkirche.

München hat kein Gebäude aus alter und neuer Zeit aufzuweisen, das es scharf charakterisiert als die stattliche Kirche zu U. L. Frau, deren mächtige Thürme zu ihrem Wahrzeichen geworden sind. Mag eine Abbildung unserer Stadt noch so milde sein, an den beiden Frauenthürmen erkennt man sie trotzdem, und mag einer noch so viel gereist sein und in deutschen und fremden Ländern noch so viele schöne und prächtige Kirchen geschaut haben, die Münchner Frauenkirche mit ihren Thürmen vergibt er bei all den anderen prächtigeren und kunstreicheren doch nicht. Und kehrt ein Münchner von einer Reise heim, so heimelt es ihn gar wundersam an, wenn er die Thürme fern am Horizont aufsteigen sieht, auch dann wenn er keinen Schatz und nicht Weib und Kinder in der Stadt zurückgelassen hatte als er ihr den Rücken kehrte.

Da wo sich jetzt der Riesenbau des Domes zu U. L. Frau erhebt, stand schon in alter Zeit eine Frauenkapelle. Wann sie erbaut wurde, wissen wir freilich nicht mehr, doch spricht Manches dafür, daß ihr Bau schon ins zwölfte Jahrhundert fällt, mithin in die erste Zeit der Stadt.

In dieser nämlichen Marienkapelle wurde die Leiche des Kaisers Ludwig mit kaiserlicher Pracht bestattet und aus ihr wollte im Jahre 1359 Bischof Paul von Freising sie gewaltsam auswerfen lassen, welcher Frevelthat sich indes die Söhne des Kaisers an der Spitze ihrer Leibwachen widersetzen. Damals wurde auch der große erzene Kronleuchter, der bei seinem Grabe gehangen, weggenommen, um nicht künftigen Frevel den Weg zu weisen.

Um jene Zeit aber waren die Häuserreihen der Stadt selbst in der nächsten Nähe des Marktes noch nicht geschlossen und wo heute von der Kaufingergasse das Mazarigchen zur Frauenkirche hinberührt, da war damals der Kirchweg zum Marienkirchlein in das Gras des sanft aufsteigenden Hügels eingetreten.

Und als München mit der Zeit heranwuchs, da trat um 1270 an die Stelle der kleinen Kirche eine neue größere von etwa 100 Fuß Länge bei dreißig Fuß Breite mit ursprünglich achtzehn Altären. Diese Kirche mag immerhin stattlich genug gewesen sein, denn sie hatte an ihrer Westseite zwei Thürme und zwischen diesen den Haupteingang, ein zweiter

München in guter alter Zeit

Autor: C. A. Regnet | ISBN: 3880342520

Eingang an der Südseite am Mazarigchen und ein dritter dem gegenüber gegen die Löwengrube hin.
Sie wurde wahrscheinlich 1273 vom Bischof Konrad von